

Es gilt das gesprochene Wort
Sperrfrist: Dienstag, 26.01.2021, 18:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt in der Heiligen Messe mit Profanierung der Kapelle im Haus Nazareth –
Dienstag, 26. Januar 2021, 18:00 Uhr – Gedenktag der Hl. Timotheus und Titus –
Kapelle von Haus Nazareth, Beethovenstraße 15, Essen**

Texte: 2 Tim 1,1-8;

Lk 10,1-9.

Liebe Schwestern,
lieber Monsignore Kleikamp,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde!

I.

Zur Lebensgeschichte der hl. Elisabeth, der Namensgeberin Ihres Ordens, gehört nicht nur eine radikale Umkehr zu den Armen nach dem Beispiel ihres großen Vorbilds, des hl. Franziskus von Assisi, sondern auch eine radikale Verbundenheit mit dem leidenden Christus. Das eine wird deutlich im berühmten *Rosenwunder*, das darauf hinweist, dass das Brot, das die hl. Elisabeth den Armen gibt, ein Zeichen der Liebe ist. Das andere ist jene Erzählung von der Ganzhingabe der hl. Elisabeth, die sie mit einem Gebet auf dem entblößten Altar am Karfreitag in Marburg besiegelt. Beides, die radikale Nähe zum Menschen in Not und die radikale Verbundenheit mit dem leidenden Christus, der sich für die Menschen hingibt, macht das Lebensgeheimnis der hl. Elisabeth von Thüringen aus, das bis heute nachwirkt.

II.

Ihre Ordensgemeinschaft hat sich im 19. Jahrhundert diesen Idealen verschrieben und auf unzählige Weise in vielen karitativen Einrichtungen, vom Kinderheim bis zum Krankenhaus, von karitativen Hilfeeinrichtungen bis zum *Babykorb* deutlich gemacht: Ordensfrauen geht es um die

Armen in Not und um die leidenden Menschen, so wie es Christus in seiner Ganzhingabe um ein Leben für alle Menschen geht. An vielen Orten unseres Bistums und darüber hinaus haben Sie dieses Lebenszeugnis gegeben. Mit einer großen Anzahl von Schwestern sind Sie, im Großen wie im Kleinen, so zu einem Markenzeichen der Kirche geworden. Gemäß des Standortes Ihres früheren Mutterhaus in Essen-Schuir, kennen viele Sie als Schuirer-Schwestern. Das hier in der Nähe befindliche Elisabeth-Hospital mit seinen großen Abteilungen und der Kirche steht symbolisch dafür mitten in der Essener Stadt. Gleiches gilt auch für das *Haus Nazareth*, in dem wir uns heute versammeln, um die Kapelle zu profanieren, in der Sie über 120 Jahren mit Ihren Mitschwestern gebetet und geistliche Kraft für Ihren Dienst gefunden haben. Diese Geschichte neigt sich. Nun ziehen Sie mit den letzten Schwestern in Ihr neues Mutterhaus an die Bonnemannstraße nach Essen-Schönebeck.

III .

Der Name des Hauses - „Nazareth“ - erinnert an den Ort, an dem Jesus aufgewachsen ist. In Nazareth lernt er das Geheimnis des Lebens im Verborgenen und im Gebet, das Leben mit den Traditionen des jüdischen Volkes, das Leben mit der Arbeit und das Leben mit seiner Familie. Auf eindrückliche Weise hat dies Papst Paul VI. bei seinem ersten Auslandsbesuch während einer Reise in das Heilige Land im Januar 1964 beschrieben und darauf hingewiesen, dass in Nazareth das Geheimnis Jesu seine menschliche Gestalt gefunden habe. Das gilt auch für Sie, die Sie jetzt von diesem Ort Abschied nehmen und zum 1. Februar 2021 das ganze Haus endgültig an den Caritasverband übergeben, indem Sie mit dem Konvent *Haus Nazareth* verlassen und ich die traurige Pflicht habe, diese Kapelle zu profanieren.

IV.

In Nazareth, so der Evangelist Lukas, beginnt Jesus sein öffentliches Wirken. Sein erstes öffentliches Wort spricht er, indem er das 61. Kapitel des Propheten Jesaja in der Synagoge von Nazareth auslegt: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe“ (Lk 4,18; vgl. Jes 61,1 f). Das ganze Sendungsbewusstsein und die Kräftigkeit seines Evangeliums, das er in Person ist, wird an folgendem Satz deutlich: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“ (Lk 4,21). An diesem *Heute* liegt es! Es ist das *Heute* der Kirche, in das hinein Jesus dieses Wort immer wieder spricht. Was in Nazareth, dem Lebensort des Geheimnisses Jesu, das ganz von

Gott her menschlich ist, deutlich wird, dass er nämlich die Erfüllung der Weissagungen der Propheten nach eigenem Anspruch ist, prägt uns Christen heute. So haben die Kirchenväter und viele das Lukasevangelium ausgelegt, wenn sie Jesu Rede vom „Heute“ (Lk 4, 21) deuten. Dieses *Heute* verwirklicht sich durch die Sorge um die Armen, denen das Evangelium verkündet wird. Im lateinischen Text der *Vulgata* heißt es dort: „Evangelizare pauperibus“ (Lk 4,18). Das lateinische Wort, das dem Verb „evangelizare“, also „das Evangelium bringen“ folgt, ist im Dativ gesetzt. Die Armen sind uns gegeben, so der Prophet Jesaja, den Jesus zitiert. Die Armen als Gabe führen uns in das *Heute*, in dem Jesus gegenwärtig wird und handelt. Den Dienst der Ordensfrauen in aller Weite, mit allen Höhen und mit allen Tiefen, von denen wir auch wissen, verstehe ich als den Tag für Tag übersetzten und gelebten Sendungsdienst Jesu, seine Hingabe für die Menschen im „Heute“ zu bezeugen! So wird Nazareth als Lebensort des Geheimnisses Gottes, der in Jesus ganz Mensch ist, „heute“ gegenwärtig.

V.

Dieses *Heute* lebt aus einer Dynamik, die davon gekennzeichnet ist, immer wieder zu den Menschen zu gehen. Das Evangelium des heutigen Gedenktages der Hl. Timotheus und Titus, der Apostelschüler des Paulus, berichtet im 10. Kapitel bei Lukas von der Dynamik der Aussendung der Zwölf, die Jesus, nachdem er seine Tätigkeit in Galiläa abgeschlossen hat und auf dem Weg nach Jerusalem ist, zu den Menschen sendet. Lukas weiß, was dieses „Heute“ bedeutet: Die Zeit drängt und die Ernte ist groß (vgl. Lk 10,2). Dabei ist die „Ernte“ in der Sprache der Heiligen Schrift ein Bild für das Endzeitgericht Gottes über alle Völker und Menschen. Dass sich dieses auf alle ausdehnen soll, darauf weist die Zahl 70 hin, die im Evangelium eine wichtige Rolle spielt, weil ihr die Vorstellung zugrunde liegt, dass es in der Welt 70 nichtjüdische Völker gibt (vgl. Gen 10). Es ist Jesus, der den Weg des Gottesknechtes geht und sich zu allen Völkern gesandt weiß (vgl. Jes 42,6; 49,6). Es geht darum, diese Mission Jesu „heute“ zu leben und das Evangelium den uns gegebenen Menschen in ihrer Armut, die sich in einen neuen Reichtum verwandeln soll, zu verkünden. Dabei geht es um Tat und Wort, anders gesagt: um Wunder und Verkündigung. Unter der Voraussetzung der Bedürfnislosigkeit sollen die Jünger wegen der Ausrichtung aller Menschen an Gott ihnen die Botschaft der Heiligen Schrift und den Frieden bringen. Verbunden ist damit die Heilung der Kranken. Auf diese Weise soll deutlich werden: „Das Reich Gottes ist euch nahe“ (Lk 10,9) – und zwar „heute“!

Diese Worte sind bei Lukas eingebettet in Worte über die Nachfolge, die in drei Imperativen gipfeln: Folge! (vgl. Lk 9,59), Verlass! (vgl. Lk 9,59), Verkünde! (vgl. Lk 9,60). Genau dies im Nazareth unseres Alltags zu leben, den Armen den ersten Platz einzuräumen und das lebendige Evangelium konkret zu verkünden, indem wir es im Handeln leben, das ist Nachfolge. Nachfolge bedeutet, Jesus hinterher zu gehen und das Alte und Bekannte zu lassen. Es bedeutet, so ein Zeugnis von der Nähe von Gottes Reich zu geben. Die ganze Verkündigungsdynamik des Lukasevangeliums und auch der Apostelgeschichte findet sich hier in diesen wenigen Versen zusammengefasst, am Ende des 9. und am Anfang des 10. Kapitels des Lukasevangeliums. Dahinter steht der ganze Verzicht auf menschliche Selbstsicherheit und zugleich der Großmut eines glaubenden Menschen, der sich um dieses Glaubens willen ganz auf andere hin „heute“ verausgabt.

VI.

Für alles, liebe Schwestern, was in diesen 120 Jahren in diesem Haus und von diesem Haus ausgehend, zum Wohl vieler Menschen geschehen ist, danke ich von Herzen, bitte mit Ihnen um Vergebung, wo ergänzt werden muss, was an Liebe gefehlt hat, und hoffe mit Ihnen gemeinsam, dass auf neue Weise fortgesetzt wird, was der Auftrag der Kirche bleibt und sich für viele Jahre in Ihrer Ordensgemeinschaft und im Dienst unzähliger Schwestern konkretisiert hat. Es war und ist ein Leben im Nazareth von Heute, in dem der Gottessohn als Mensch für Menschen gegenwärtig wird. Dieses Heute Jesu endet nicht. Es ist das Heute der Hingabe an ihn und an die Armen aller Art. Es ist das Heute, das sich dem zuwendet, was uns gegeben ist. Wir brauchen es nicht zu suchen, sondern finden es Tag für Tag in den großen Nöten unserer Zeit: vom Hunger bis zur gegenwärtigen Pandemie, von der Sorge um Kinder bis zur Begleitung von Sterbenden. Es ist immer wieder das Menschliche, das uns Christen herausruft, mit dem Heute Jesu darauf zu antworten. Heute ist uns das Evangelium gegeben, den Armen das Evangelium zu verkünden (Evangelizare pauperibus).

VII.

Dahinter steht für Ihre Ordensgemeinschaft das große Beispiel der franziskanischen Tradition, das sich nicht nur in Franziskus von Assisi, sondern eben auch in seiner Zeitgenossin, der hl. Elisabeth von Thüringen, eindrücklich verwirklicht hat. Der tiefste Grund dafür war und ist ein geistlicher, wir würden heute sagen, ein spiritueller, der der Dynamik der frühen Evangelisierung

der Kirche entspricht, von der der heutige Gedenktag der Hl. Timotheus und Titus als Apostelschüler des Paulus redet. Es geht um ein Aufbrechen und gleichzeitig um ein Innehalten. Das Aufbrechen ist der Mut, die Sorgen und Nöte der Welt aufzuspüren und professionell und der Zeit entsprechend zu helfen und zu handeln. Zugleich gilt es innezuhalten, das Gebet der Selbsthingabe der hl. Elisabeth nicht zu vergessen und sich so immer wieder mit Christus zu verbinden. Anders ausgedrückt: Es geht um ein Handeln und um ein Beten, um ein Hören auf Gott und um ein Sprechen mit den Menschen. Ich bin davon überzeugt, dass genau diese Dynamik, die die missionarische Sendung des Lukasevangeliums und den kirchlichen Geist der Apostelgeschichte durchzieht, um den Armen das Evangelium zu verkünden (vgl. Lk 4 18; vgl. Jes 61,1), weiterhin gelingen wird, wenn auch in anderen sozialen und kulturell überformten Weisen als bisher. Denn dahinter steht die immer wieder neu wirkende Dynamik des Evangeliums, von der wir leben, jene Dynamik von Aufbrechen und Innehalten, von Beten und Handeln, von Hören und Sprechen.

So verwirklicht sich „Nazareth“, das Lebensgeheimnis Gottes im Menschen, das in Jesus dort seine Form gefunden und in die ganze Welt hinein übersetzt worden ist. Es ist das Geheimnis der Nachfolge, der sich die hl. Elisabeth auf den Spuren des hl. Franziskus verschrieben hat. Es war, ist und bleibt das Geheimnis Ihrer Ordensgemeinschaft und so vieler, die dies getan haben, heute tun und zukünftig tun werden. Am Ende steht, wie es die Dynamik der Aussendungsrede bei Lukas sagt, das Gericht als Ausrichtung auf Gott, in das hinein unser Leben vollendet wird, weil sich alle Mission, alle Sorge um die Armen und alle Hingabe an Jesus Christus aus einem speist und auf eines zugeht: Es kommt aus der Liebe, geht auf die Liebe zu und vollendet sich in ihr. Und die Liebe, die ist Gott (vgl. 1 Joh 4,16). Amen.